

## THEMA DIE VERANTWORTUNG DER REICHEN

**W**

enn man wissen will, in welchem Land wir leben, muss man sich das Vermögen dieser Republik als riesigen Kuchen vorstellen. Darin sind alle Sparguthaben, Häuser und Grundstücke enthalten, alle Fabriken, Aktien und Anleihen. Der gesamten ärmeren Hälfte der Bevölkerung gehört nur ein hauchdünnes Stück dieses Kuchens. Es ist so schmal, dass es umfallen würde, wenn man es auf einen Teller stellte. Das reichste Zehntel bekommt dagegen mehr als den halben Kuchen. Kann das gesund sein?

Deutschland ist eines der reichsten Länder der Welt, aber ein großer Teil der Bürger hat davon offenbar nicht viel. Längst sind es nicht mehr nur Politiker vom linken Rand, die sich darüber empören – und die nach neuen Rezepten suchen. Der ehemalige Bundesfinanzminister Peer Steinbrück spricht sich für eine Verdopplung der Erbschaftsteuer aus, in der SPD wird an einem Konzept für eine Wiedereinführung der Vermögenssteuer gearbeitet, Friedrich Merz von der CDU fordert, Aktienbesitz steuerlich zu fördern, und die Grünen wollen einen Deutschlandfonds einrichten, der Sparer den Aufbau von Vermögen erleichtern soll.

Bislang verhält sich Geld wie elektrisch geladene Staubpartikel: Es zieht mehr von sich an. Die Gravitation großer Geldmengen führt dazu, dass die Reichen häufig noch schneller reich werden. Und diese Anziehungskräfte könnten sich im digitalen Zeitalter verstärken. Denn in der Internetwirtschaft dominieren wenige hochproduktive Unternehmen den Markt. Das sind derzeit noch Netzkonzerne wie Google, Amazon oder Facebook, demnächst vielleicht aber auch Bezahlfirmen oder Hersteller selbstfahrender Automobile. Was diese sogenannten Superstarfirmen gemeinsam haben: Sie erzielen oft mit wenigen Beschäftigten riesige Gewinne. Der amerikanische Ökonom Richard Freeman warnt bereits vor einer »Refeudalisierung« der Gesellschaft im Maschinenzeitalter: Die Besitzer von Robotern und Algorithmen häufen demnach immer größere Reichtümer an, und der Rest geht leer aus.

Dabei ballt sich der Reichtum schon heute fast überall in der Welt in den Händen weniger. So gehören den obersten zehn Prozent der Bevölkerung in den USA sagenhafte 77 Prozent des Gesamtvermögens. Selbst in einem ansonsten vergleichsweise egalitären Land wie den Niederlanden sind es 44, in Finnland 47 Prozent und in Frankreich 53 Prozent. Deutschland belegt dabei innerhalb Europas einen Spitzenplatz, wie eine Studie der Bundesbank zeigt: In kaum einem anderen Mitgliedsland der Euro-Zone ist die Kluft zwischen Arm und Reich so groß wie hierzulande.

Wenn selbst diese sonst so zurückhaltende Institution auf die »ungleiche Verteilung« der Vermögen hinweist, ist Gefahr im Verzug. Wie schädlich ist die Ungleichheit, und wie kommt sie zustande?

Zunächst fällt auf: Bei der Debatte um die Verteilung der Vermögen geht es nicht nur um die Superreichen. Um zur Gruppe der obersten zehn Prozent der Haushalte zu gehören, muss man in Deutschland Vermögen im Wert von mindestens 555.000 Euro besitzen. Eine halbe Million Euro mag eine große Summe sein, doch sie finanziert kein Leben in Saus und Braus. Ein Ehepaar mit einem schuldenfreien Eigenheim in guter Lage kann auf

so ein Vermögen kommen. Oder ein mittelgroßer Handwerksbetrieb.

Tatsächlich besteht der Großteil des Vermögens der oberen Schicht nicht aus dicken Bankkonten oder Aktienpaketen – es steckt vielmehr in Immobilien. Im Durchschnitt besitzt ein Haushalt der Oberschicht Grundstücke, Häuser und Wohnungen im Wert von 860.000 Euro. Dabei gehört den Alten typischerweise mehr als den Jungen, die erst im Laufe ihres Lebens nach und nach Vermögen ansammeln.

Ein wichtiger Grund für die Vermögensungleichheit ist also die Tatsache, dass Immobilienbesitz in Deutschland weniger verbreitet ist als in vielen anderen Ländern. Etwa 45 Prozent der Deutschen wohnen in den eigenen vier Wänden, aber 58 Prozent der Franzosen und 77 Prozent der Italiener. Deshalb reißt die Explosion der Immobilienpreise in den Städten die deutsche Verteilung besonders stark auseinander.

Das Beispiel des Handwerksbetriebs zeigt allerdings auch, dass die Anhäufung von Vermögen im Sinne aller sein kann. In Deutschland sind große Reichtümer öfter als anderswo in mittelständischen Familienunternehmen gebunden. Sie schaffen Arbeitsplätze und zahlen Steuern.

Eine weitere Besonderheit: Das deutsche Rentensystem ist vergleichsweise gut ausgebaut. In den meisten Studien zur Vermögenssituation werden Rentenansprüche nicht erfasst, weil sie – streng juristisch betrachtet – nicht den Rentnern gehören. Dennoch erhöhen die Überweisungen der Rentenkasse den Wohlstand. Nach einer Studie von Markus Grabka vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung in Berlin würde sich der Gesamtwert aller Vermögen in Deutschland um 61 Prozent erhöhen, wenn man auch den Wert der Pensionen, Renten und Betriebsrenten mitrechnet. Die Vermögensungleichheit würde sich dann erheblich verringern.

Entwarnung bedeutet das nicht. Schließlich beeinflusst Vermögen die Lebenschancen. Einen Rentenanspruch kann man nicht bei der Bank als Sicherheit für einen Immobilienkredit einreichen. Man kann ihn auch nicht an seine Kinder vererben. Und das, was vererbt wird, die Häuser, Geldvermögen und Firmen, zementiert dann die Vermögensverteilung umso mehr – zum Beispiel weil die erbende Oberschicht sich die Wohnungen in den angesagten Stadtvierteln mit den guten Schulen sichert.

Nach einer Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft in Köln beläuft sich der Durchschnittswert aller erhaltenen Erbschaften und Schenkungen bei den reichsten zehn Prozent auf 900.000 Euro, die unteren 50 Prozent kommen nur auf 57.000 Euro. Die Schiefelage könnte sich in den kommenden Jahren noch verschärfen, denn Deutschland steht vor einer gewaltigen Vererbungswelle. Amtliche Daten gibt es dazu nicht, doch Experten beziffern das Volumen der Erbschaften und Schenkungen in Deutschland auf bis zu 400 Milliarden Euro – pro Jahr.

So steht den Deutschen also womöglich eine weitere Konzentration der Vermögen bevor – sofern niemand etwas dagegen unternimmt.

Das aber hätte nicht nur ökonomische Folgen. Vermögen geht oft mit politischem Einfluss einher. Eine Reihe von empirischen Untersuchungen zeigt, dass die Politik in den USA stark an den Interessen der Reichen ausgerichtet ist, während die Anliegen der Mittelschicht und der Armen weniger stark berücksichtigt werden. In Deutschland ist der direkte Einfluss auf die Politik geringer, unter anderem weil sich die Parteien weniger durch Spenden als durch öffentliche Wahlkampfgelder finanzieren. Aber eine Studie des Politikwissenschaftlers Armin Schäfer von der Universität Münster sagt nun, dass die Politik auch hier mehr für die Reichen als für die Armen tut. So scheiterte der Versuch, Steuervergünstigungen für Familienerben zu streichen, vor zwei Jahren an der intensiven Lobbyarbeit der Wirtschaftsverbände.

Was also tun?

Im Prinzip gibt es zwei Methoden zur Korrektur. Die Regierung kann den Reichen etwas wegnehmen oder den Armen etwas geben. Eine höhere Erbschaftsteuer fällt in die erste Kategorie, die steuerliche Förderung des Aktienbesitzes in die zweite (siehe Übersicht nächste Seite).

Wollte man Deutschland gleicher machen, wäre eine Kombination der beiden Ansätze nötig. Die Vermögensverteilung würde sich auch dann höchstens langsam in die gewünschte Richtung entwickeln. Aber ein Anfang wäre gemacht.

**10%**

der Deutschen besitzen

**55%**

des Vermögens

Und es könnten noch deutlich mehr werden.  
Ist das richtig so?

VON KOLJA RUDZIO UND MARK SCHIERITZ

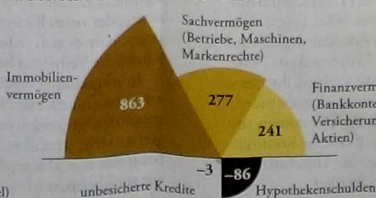
### Wem gehört was?

Anteil am gesamten Nettovermögen der Privathaushalte



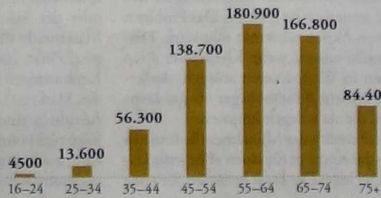
### Was besitzen die Reichsten?

Durchschnittliches Vermögen eines Privathaushalts im obersten Zehntel, in Tausend Euro



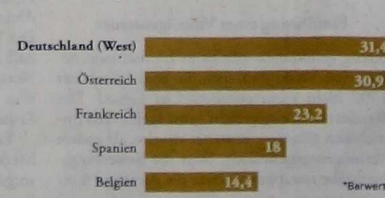
### Alt und reich

Nettovermögen im Mittel der Privathaushalte nach Altersgruppen, in Tausend Euro



### Erben hilft

Anteil des ererbten Vermögens am Gesamtvermögen in Prozent\*



\*Barwert  
ZEIT-GRAFIK/Quelle: Deutsche Bundesbank, Monatsbericht April 2019, DiV